

Grüne Flaniermeile

Paris investiert 30 Millionen Euro in die Umgestaltung der Champs-Élysées

VON BIRGIT HOLZER

Paris. Sie ist „die schönste Avenue der Welt“ für die einen – überwiegend für Menschen, die nicht aus Frankreich stammen, von Paris als romantischer Weltstadt träumen und einen Besuch auf den Champs-Élysées nicht auslassen wollen, wenn sie sie bereisen. Den Bewohnern der französischen Hauptstadt selbst gilt sie jedoch als viel befahrene, stressige und kommerzielle Verkehrsachse, die sie nach Möglichkeit meiden. Rund 300.000 Menschen tummeln sich jeden Tag auf den Champs-Élysées – abgesehen von den Phasen, in denen aufgrund der Corona-Pandemie nicht oder kaum mehr gereist werden konnte. Doch einer Studie zufolge kommen gerade einmal fünf Prozent der Besucher aus Paris oder dem näheren Umkreis. Auch die 25 Hektar großen Parkanlagen im unteren Bereich der Straße ziehen 40 Mal weniger Menschen an als der Park Monceau, der zwei Kilometer nordwestlich davon liegt.

„Frische-Inseln“ in der Großstadt

Das wollen die Stadt und das „Komitee der Champs-Élysées“, deren 180 Mitglieder Geschäftstreibende der Straße sind, ändern. Nun stellen sie ihre Pläne für Renovierungsarbeiten für die nächsten Jahre vor. Sie basieren teils auf einer Bürgerbefragung aus dem Jahr 2020 mit 100.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Demnach soll die knapp zwei Kilometer lange Avenue, an deren Seiten bereits Bäume stehen, noch deutlich mehr begrünt werden, auch um für heiße Sommertage „Frische-Inseln“ zu schaffen. Zwar ist die Straße inzwischen an einem Sonntag pro Monat für den Autoverkehr gesperrt, doch wird der Raum für Fußgänger und Flaneure noch erweitert und jener der Autos und Busse verringert. Auch beim Verkehrskreislauf am Charles-de-Gaulle-Platz und den Triumphbögen, der als einer der gefährlichsten der Stadt, wenn nicht sogar Frankreichs gilt, werden Fahrspuren verringert und den Zugang zu dem Monument will man einfacher und angenehmer gestalten.

Das entspricht ganz der Politik der Bürgermeisterin Anne Hidalgo, die sich nun wieder komplett auf ihre Stadt konzentriert, seit sie bei der Präsidentschaftswahl im April als Kandidatin der Sozialisten ein desaströses Ergebnis von 1,74 Prozent eingefahren hat. Ihr Kampf gegen das hohe Verkehrsaufkommen und die Luftverschmutzung, in dessen



Im Schatten der Bäume sollen sich die Menschen wieder begegnen. ILLUSTRATION: PCA-STREAM

Rahmen sie seit 2014 drastische Maßnahmen wie die Sperrung von Straßen, die Reduzierung von Fahrspuren, Parkmöglichkeiten und der Geschwindigkeit anwendet, hat ihr viele Feinde eingebracht. Die Champs-Élysées gehört zu den wenigen Verkehrsachsen, wo noch ein Tempolimit von 50 statt 30 Stundenkilometern wie in den meisten anderen Bereichen herrscht.

Das Projekt, die Champs-Élysées „wieder zu verzaubern“, wie es heißt, kostet insgesamt 30 Millionen Euro und verläuft in zwei Etappen. Bis zum Jahr 2024, wenn Frankreichs Hauptstadt die Olympischen und Paralympischen Spiele ausrichtet, werden Bürgersteige, Bänke und Café-Terrassen renoviert und etliche Bäume gepflanzt und Fahrradwege sollen kommen. Es wird an der Sauberkeit und der Beleuchtung gearbeitet und der Kampf gegen Taschendiebe verschärft.

Von 2024 bis 2030 ist dann eine umfangreichere Umgestaltung geplant, die angren-

zende Straßen und den Zugang zum Tuileries-Park mit einschließt. Auch das Geschäftsangebot soll sich ändern: Handelt es sich bislang fast ausschließlich um große und oft internationale Marken, die sich in der überaus teuren Straße angesiedelt haben, soll „französischer Handwerkskunst“ wieder mehr Raum gegeben werden. Insgesamt, so steht es im Projektentwurf des Büros PCA-Stream des Architekten Philippe Chiambaretta, entstehe eine „Vitrine des ökologischen, digitalen und technologischen Wandels“. Es wird kulturelle Open-Air-Veranstaltungen geben und neue Spielplätze.

Bislang ziehen die Champs-Élysées nur bei ganz bestimmten Ereignissen im Jahr auch die Pariserinnen und Pariser an: bei der Militärparade am Nationalfeiertag, dem 14. Juli, bei der Ankunft der Fahrer der Tour de France, an Weihnachten mit der Glitzerbeleuchtung und in der Silvesternacht. Nun soll sie ein alltägliches Ausflugsziel werden – für Menschen aus Tokio, Berlin oder Paris.

Vater unter Mordverdacht

Zwei Kinder gewaltsam getötet

Hanau. Nach dem Tod zweier Geschwister in Hanau ermitteln Polizei und Staatsanwaltschaft wegen Mordverdachts und fahnden weiter unter Hochdruck nach dem Tatverdächtigen. Dem Vernehmen nach handelt es sich um den Vater der beiden Kinder – ein siebenjähriges Mädchen und ein elfjähriger Junge. Eine Obduktion am Vortag hatte ergeben, dass das Mädchen an Verletzungen durch „scharfe Gewaltwirkung im Halsbereich“ starb, wie Polizei und Staatsanwaltschaft am Donnerstag mitteilten. Bei dem Jungen hätten multiple innere Verletzungen zum Tod geführt. Sie seien auf einen Sturz aus großer Höhe zurückzuführen. Die Gründe für den Sturz seien Teil der Ermittlungen, „die wegen des Verdachts des Mordes geführt werden“, sagte eine Sprecherin der Staatsanwaltschaft Hanau.

Auch am Donnerstagnachmittag hatte es nach ihren Angaben im Rahmen der umfassenden Fahndung noch keine Festnahme gegeben. Zur Identität des Mannes äußerte sich die Sprecherin mit Blick auf die laufenden Ermittlungen nicht. Bereits am Vortag hatte sie von einem mutmaßlichen familiären Hintergrund der Tat gesprochen, weitere Details waren offen geblieben. Die Geschwister lebten in der Wohnung, in der das Verbrechen geschah. DPA

KRIMINALITÄT

Nach Schießerei 90 Beteiligte identifiziert

Duisburg. Nach einer Schießerei zwischen Rockern und Clan-Angehörigen in Duisburg hat die Polizei inzwischen rund 90 mutmaßlich Beteiligte identifiziert. Das sagte eine Sprecherin am Donnerstag. Die „WAZ“ hatte zuvor berichtet und bezog sich auf den Leiter der Polizeiinspektion Duisburg 1 Nord, Christian Draeger. Seinen Angaben zufolge war es Glück, dass es keine Toten gab. Die gefundenen Einschüsse in Häuserfassaden und Autos hätten sich alle in Körperhöhe befunden. Bei der Auseinandersetzung vor einer Woche wurden insgesamt vier Menschen verletzt. DPA

PROZESS

Ärzte töten Zwilling und erhalten Bewährungsstrafen

Berlin. Zwei Ärzte setzten während einer Zwillingsgeburt tödliches Kaliumchlorid ein, weil nur das gesunde Kind leben sollte. Fast zwölf Jahre später hat das Berliner Landgericht am Donnerstag zum zweiten Mal in dem Fall geurteilt. Es ist für die Mediziner bei Bewährungsstrafen geblieben. Gegen einen damaligen Chefarzt ergingen ein Jahr und sieben Monate Haft auf Bewährung, eine Oberärztin erhielt ein Jahr und vier Monate auf Bewährung. DPA

